

Werk

Titel: Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit; Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit

Verlag: Breitkopf

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556861817_0004

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817_0004

LOG Id: LOG_0106

LOG Titel: Ode auf die merkwürdige Doctor-Promotion eines gelehrten Frauenzimmers aus Quedlinburg

LOG Typ: article

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556861817

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556861817>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

III.

D D e

auf die merkwürdige Doctor-
Promotion eines gelehrten Frauenzimmers
aus Quedlinburg.

Wälschland hat uns vor etlichen zwanzig Jahren ein seltenes Beyspiel gewiesen, daß auch ein Frauenzimmer den medicinischen Doctorhut mit Ruhme tragen könne: indem es die berühmte Frau Laura Bassi, nach vorhergehender Prüfung ihrer Fähigkeit, auch abgelegten Proben, öffentlich damit beehret hat.

Deutschland hat zwar bisher an gekrönten Poesinnen eher einen Ueberfluß, als Mangel verspüret: aber mit den akademischen Doctorwürden ist gleichwohl noch keine weibliche Scheitel bey uns gezieret worden. Vor wenig Jahren nur zeigte sich ein kleines Vorspiel zu Greifswald, als das geschickte Fräulein von Balthasar die Würde einer philosophischen Baccalaurea öffentlich erhielt. Nunmehr aber haben wir auch eben das erlebt, was die Italiener bisher für einen Vorzug ihres Landes gehalten haben.

Es hat nämlich Frau Dorothea Christiana, eine gebohrne Leporininn; die treue Ehegenossinn eines wohlverdienten Geistlichen zu Quedlinburg, Hrn. Johann Christians Erbsen, Diacons an der dasigen St. NiklasKirche, die Doctorwürde in der Arz-

neykunft, auf der Universität zu Halle davon gerragen. Nachdem sie nämlich ihre in dieser Wissenschaft erlangte Gelehrsamkeit, der dasigen medicinischen Facultät, durch vielfältig abgelegte Proben dargethan, und die gewöhnlichen Prüfungen und Untersuchungen rühmlich überstanden: so hat sie auch ihr so genanntes Specimen inaugurale, oder die feyerliche Probefchrift, wirklich ausgearbeitet und übergeben.

Ben Dingen, die auf unsern hohen Schulen so ungewöhnlich und außerordentlich sind, pflegt man billig nichts ohne höhere Erlaubniß, und besonders eingeholte Bewilligung der höchsten Landesherrschaft zu unternehmen. Folglich hat denn auch der löbl. medicinische Orden der benachbarten Friedrichs-universität, in diesem besondern Falle, um höchsten Königl. Beyfall Ansuchung gethan; selbigen auch wirklich erhalten.

Sobald dieser eingelaufen war, hat die gedachte Facultät keinen fernern Anstand genommen, obgedachter würdigen Frau Candidatinn, die höchste Würde der Arzneykunst, den 12ten des Brachmonaths dieses ischlaufenden 1754sten Jahres öffentlich zu ertheilen.

Eine so außerordentliche Begebenheit, war es wohl werth, daß sie auch von einem guten Dichter besungen würde. Dieses that also Herr Johann Joachim Lange, der Mathematik öffentlicher Lehrer in Halle, in folgender wohlgerathenen Ode: die wir unsern Lesern zum Vergnügen, und zu mehrerer Ausbreitung einer so merkwürdigen akademischen Handlung, hier mittheilen wollen.

Ode.

So beuge dann den wohlverdienten Kranz,
 Gelehrte Frau, um Deine Haare.
 Erscheine nun in einem seltenen Glanz,
 Du Schmuck und Wunder unsrer Jahre!
 Und da Dein Geist durch Weisheit sich erhob;
 So hör' doch auch, Sittsamste, fest Dein Lob.

*

Nicht Latien macht sich allein nun groß
 Mit Töchtern von erhabnen Sinnen,
 Die nicht durch Käm, durch Rük und Wirthschaft bloß,
 Nein, auch durch Weisheit Ruhm gewinnen:
 An deren Geist man das Geschlecht verkannt,
 Und ihnen Huth und Würden zugesandt.

*

Auch Deutschland sieht in seiner Töchter Schaar
 Das, was sonst nur die Männer zieret.
 Ihm stellet sich die Erlebninn ist dar
 Im Schmuck, der Ihr mit Recht gebühret,
 Im Doctorschmuck der edlen Heilungskunst.
 Ihr gab ihn nicht die Schmäucheley und Gunst.

*

Nein, Ihr Verdienst war dieser Würde werth,
 Sie ward von Ihr durch Fleiß errungen.
 Die Ehre, die Ihr iso wiederfährt,
 Bestärken selbst der Reider Zungen:
 Ist macht ihr beschäumter dürrer Mund
 Ihr hohes Lob unwidersprechlich kund.

Das Alterthum erhob der Sappho Fleiß,
 Und ehrete in seinen Schönen
 Nicht das Geschlecht; es gab dem Geist den Preis,
 Bey Weibern auch, wie bey den Söhnen.
 Es nannte dich, Aspasia, gelehrt:
 Praxilla ward von Männern selbst geehrt.

Olympia ward der Ferrarer Zier,
 Und lehrte, daß in jüngern Zeiten
 Der Weiber Geist auch denken kann, wie wir,
 Ja, daß er mit uns könne streiten.
 Nur Deutschland sah bisher dieß traurig an:
 Der Doctorhuth war stets nur für den Mann.

Gelehrte Frau, mit männlich hohem Muth
 Gehst Du zuerst die schweren Wege,
 Und greifest kühn nach dem verdienten Huth.
 Dein Geist, von Jugend auf nicht träge,
 Erschuff sich selbst, durch wunderbaren Fleiß,
 Den, Schönen nicht bisher gegebenen Preis.

O Dichter, ihr, von hoher Blut beseelt,
 Uebt igt die Seyten güldner Leyer.
 Wenn ihr der Welt der Tugend Lob erzählt,
 So singt auch mit gewohntem Feuer,
 Der Erlebinn ganz ungemaine Pracht,
 Die Deutschland selbst die erste Ehre macht.

Den schönen Bau des Leibes, die Gestalt,
 Die Sie besitzt, besingt an Schönen;
 Besinget da die reizende Gewalt;
 Erhebt an buhlenden Helenen,
 Was sie allein der Achtung würdig macht,
 Des Angesichts, der Farbe leichte Pracht.

Doch hier besingt des edlen Weibes Geist,
 Ihr sittsam tugendhaft Gemüthe,
 Die Schönheit, die nicht nur von außen gleißt,
 Den holden Ernst, die ernste Güte:
 Und laßt die Welt des Geistes Bildung sehn,
 Erhaben, keusch, gelehrt, klug, fromm und schön.

Laßt die, die nichts als die Gestalt besitzt,
 Ein schmächelnd Lob der Farben lesen:
 In Dieser lobt den Muth, der Sie erhitzt,
 Ihr männlich tugendhaftes Wesen.
 Laßt von dem Lob die Schmächeley zurück,
 Und sagt, Sie sey des Himmels Meisterstück.

In Ihr vereint sich, was den Mann erhebt,
 Mit dem, was eine Schöne zieret:
 Daß, wer Sie sieht, zugleich im Zweifel schwebt,
 Was für ein Ruhm Ihr mehr gebühret?
 Der Mund, wenn er in fremden Sprachen spricht,
 Erhebt den Reiz im holden Angesicht.

So sah einst in gelehrter Phantasey
 Die Dichter vom Apoll durchdrungen,
 An dem Parnasß der Schwestern drey mal drey;
 Die sie, durch welche sie, gesungen.
 Vor allen war Urania zu sehn,
 Gelehrte Frau, Dir gleich, erhaben, schön.

Hygea läßt der Freude freyen Lauf:
 Morbona eilt bestürzt zurücke.
 Durch deinen Rath stehn viele Kranken auf,
 Gestärket durch Arzney und Blicke.
 Die späte Welt beneidet unsre Zeit:
 Der Nachruhm trägt Dein Bild zur Ewigkeit.